

# Hoffnungsvoll – im Dienst für Menschen

*Predigt von Bischof Hermann Glettler zur Priesterweihe von Tobias Höck, Innsbruck, 1. Juli 2023.  
Lesungen: Gen 18,1-15 und 1 Kor 10,16f.. Evangelium: Mt 8,5-17*

Große Freude! Tobias Höck, geboren 1978, in der Nähe von Köln als jüngstes von drei Kindern aufgewachsen, wird heute hier im Innsbrucker Dom für unsere Diözese zum Priester geweiht. Als Ministrant, Jugendleiter und Pfarrgemeinderat engagierte er sich in seiner Heimatgemeinde. Den Wunsch, Priester zu werden, hatte er schon in jungen Jahren. Der weitere Ausbildungsweg führte ihn nach Neuss und Bonn. Sein Auslandsjahr verbrachte Höck in Innsbruck, dabei entschloss er sich, als Seminarist in unsere Diözese zu wechseln. Tobias absolvierte zuletzt ein Pastoraljahr in der Pfarre St. Barbara (Schwaz) und als Seelsorger im dortigen Krankenhaus. Inspiriert durch das Wort Gottes, das wir heute gehört haben, möchte ich nachfragen, was einen priesterlichen Dienst heute ausmacht.

## 1. Menschen empfangen – das Zelt der Hoffnung weiten

„Abraham saß zur Zeit der Mittagshitze am Zelteingang.“ Er war sichtbar und interessierte sich für die Umgebung. Als er drei Männer sah, die vorbeikamen, lief er ihnen entgegen und begrüßte sie in überschwänglicher Manier. Ganz selbstverständlich lud er sie zu sich ein. Die Geschichte des göttlichen Besuchs bei den Eichen von Mamre gehört zu den ergreifendsten Erzählungen des Alten Testaments. Orientalische Gastfreundschaft pur. Herzerfrischend. Menschen empfangen, sich nicht im Zelt der eigenen Beschäftigungen und Befindlichkeiten verkriechen. Menschen wollen keine Priester, die sich im Widum, im Büro oder hinter dem Computer verstecken – auch wenn uns die realen Aufwendungen für Verwaltung und Bürokratie dazu drängen. Lieber Tobias, versuch ein Priester zu sein, dem man unkompliziert begegnen kann, der „antreffbar“, berührbar und ansprechbar ist. Was auch immer aus diesen Begegnungen heraus zu tun ist, welche Not auch immer an Dich herangetragen wird. Abraham ist uns Vorbild. Er lief, um seine Gäste bestens zu bedienen.

Gastfreundschaft ist ein Dienst. Menschen aufnehmen, sie herzlich empfangen. Und die Pointe der Geschichte aus dem Buch Genesis: In den drei Fremden kommt Gott selbst vorbei, ja, wie so oft unangemeldet. Er steht plötzlich da. Sein Erscheinungsbild ungewöhnlich, ja verstörend – ein konkretes Du, ein Wir, drei Engel, die mit einer Stimme sprechen. Gott auf Besuch. Nicht selten kommt Gott in der Gestalt eines Menschen, der zu leiden hat. Tobias, Du hast in Deiner Ausbildungszeit unzählige Besuche im Spital gemacht, in Heimen und bei der Lebenshilfe. In den ehrlichen Begegnungen bist Du vielen Gesichtern von Not begegnet. Und ebenso vielen Bitte um einen Zuspruch von Hoffnung. Sarah lachte, als der HERR ihr einen Sohn versprach. Rein biologisch schon unmöglich, oder? „Das Wichtigste von Euch Kirchen-Leuten ist, dass Ihr den Menschen Hoffnung gebt. Stress und Scheiße haben wir eh genug.“ Diesen Zuruf eines Obdachlosen vergesse ich nicht. Tobias, als Priester bezeugst Du eine Hoffnung, die Deine eigenen Möglichkeiten übersteigt.

## 2. Jesus wirken lassen – seinem Wort glauben

Von einer ebenso überwältigenden Begegnung erzählt das Evangelium, das wir gehört haben. „Geh! Es soll geschehen, wie du geglaubt hast.“ Jesus antwortet dem erstaunlichen Glauben des römischen Hauptmanns mit einer Zusage von Heilung für dessen schwerkranken Diener. Für die jüdischen Frommen war es eine beschämende Lektion – der Fremde hatte weit größeres Vertrauen in Jesus als sie. Der offiziell Ungläubige hat das Wirken Gottes in und durch den Rabbi aus Galiläa erkannt. Nehmen wir diese Erzählung als Herausforderung wahr – wir alle, die wir oft so rasch geneigt sind, unsere klugen pastoralen Konzepte umzusetzen und auf die Möglichkeiten Gottes vergessen. Wir wollen tun und als Kirche relevant sein, rutschen aber in den Unglauben der Religions-Experten. Lieber Tobias, bleib für Gott berührbar, bleib in einem kindlichen Vertrauen, dass für Jesus nichts

unmöglich ist. Nach Zuwendung, Wertschätzung und Sinn dürstende Menschen lassen sich nicht durch eine formalisierte, theoretisierende Religion erreichen – nur durch ein gelebtes Zeugnis.

Ein Priester ist ein Mensch, der inmitten des Volkes Gottes um einen persönlichen Glauben ringen muss. Keine Perfektion ist gefragt, aber ein verständliches, natürliches Zeugnis für Gott, der den Schrei aller Menschen hört, der Gläubigen und der Agnostiker. Tobias, es ist Jesus selbst, der durch Dich wirkt – durch Deine menschlichen Stärken und Lebenserfahrungen, aber ebenso durch Dein Ohnmächtig-Sein angesichts einer Not, die Dich überfordert. „Am Abend brachte man viele Besessene zu Jesus. Er trieb mit seinem Wort die Geister aus und heilte alle Kranken.“ Das ist die Antwort des Evangeliums. Jesus selbst ist unsere Frohbotschaft. ER ist unsere Zuversicht, ihm glauben wir. Um diesen Glauben zu stärken, in den Menschen aufzurichten und in zeitgemäßer Sprache zugänglich zu machen, wirst Du geweiht. Sei ein Mann des Glaubens – gerade auch in den vielen Momenten, wo Resignation und Enttäuschung unsere Kirche zu lähmen drohen. Setz immer auf das Wirken des Heiligen Geistes – ohne ihn wird es keine erneuerte, lebendige Kirche geben.

### **3. Der Gemeinschaft dienen – das Brot der Liebe teilen**

Glaube war im Elternhaus nicht groß Thema, aber „die Eltern haben uns drei Kindern die Werke der Barmherzigkeit in verschiedener Weise vorgelebt.“ So beschreibt der Weihelikandidat seine praktische Schulung im christlichen Glauben. Und er ergänzt, dass es nicht immer angenehm war, wenn sie als Heranwachsende von den Eltern angehalten wurden, ältere Menschen im Heim zu besuchen und ein Stück Kuchen vorbeizubringen. Lieber Tobias, dieses unaufgeregte Lebenszeugnis Deiner Eltern und vieler anderer Menschen, der Zivildienst im Krankenhaus und gute geistliche Begleiter haben Dich geprägt. Dich innerlich geformt. Dein Herz geweitet. Mit dieser Voraussetzung konntest Du nicht nur die Entscheidung für die Priester-Berufung treffen, sondern auch das Theologiestudium hier in Innsbruck nochmals für 10 Jahre (!) unterbrechen, als Deine Hilfe zu Hause aufgrund eines Schlaganfalls Deiner Mutter erforderlich wurde. Du hast die komplette Pflege übernommen und in dieser Zeit auch das Sterben Deines Vaters nach einer aggressiven Krebserkrankung mitgetragen.

Gemäß Deiner Erzählung hast Du auch innerlich nie gezweifelt, dass Gott alles zu seiner Zeit gut fügen wird. Und tatsächlich. Du konntest für die letzte Phase Deiner Ausbildung nach Innsbruck zurückkehren. Mit reicher menschlicher Erfahrung. Letztlich wird in Allem die Liebe entscheidend sein, mit der wir unsere Verantwortung in und mit der Kirche wahrnehmen. Liebenswürdigkeit zählt mehr als klerikale Hochwürdigkeit. Unsere Gesellschaft braucht keine religiösen Funktionäre, sondern Menschen, die mit Herzblut und Geist Gemeinschaft aufbauen. Von der Mitte her. Du wirst nicht Kuchen verteilen, sondern die Kommunion spenden. Du wirst am Altar die Worte Jesu über Brot und Wein sprechen und ihn selbst den Menschen reichen. Er ist das „Brot der Liebe“, das uns von innen her stärkt und zu einer lebendigen Gemeinschaft formt. Und wir Priester werden selbst am meisten beschenkt, wenn wir uns entschlossen in den Dienst des Volkes Gottes stellen.

**Abschluss:** Lieber Tobias, es ist mir eine große Freude, Dir heute die Hände auflegen zu dürfen. Ich weiß, dass Du ein Mann des Glaubens bist, der sich unaufgereggt liebevoll in Dienst nehmen lässt. Dein Leben soll vielen Menschen Hoffnung geben, den Glauben der Verzagten stärken und uns als Gemeinschaft Jesu inmitten einer nervösen Zeit in der Liebe wachsen lassen. Bewahr Dir in Allem Deine Fröhlichkeit, Deinen geerdeten Glauben und Deine Zuversicht!